



FAKULTÄT FÜR
WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT

BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE
Lehrstuhl für Finanzierung und Banken

Prof. Dr. Peter Reichling

Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Universitätsplatz 2
D-39106 Magdeburg

Telefon: +49-(0)391-67-18413
Telefax: +49-(0)391-67-11242

E-Mail: peter.reichling@ovgu.de
www.finance.ovgu.de

Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Postfach 4120, D-39016 Magdeburg

Hinweise zur Erstellung von Seminar- und Abschlussarbeiten

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	iii
Tabellenverzeichnis	iv
Abkürzungsverzeichnis	v
Symbolverzeichnis	vi
1 Formale Gestaltung der Arbeit	1
1.1 Allgemeine Hinweise	1
1.2 Aufbau und Form der Arbeit	1
1.3 Zitierweise, Fußnoten und Quellenverzeichnis	3
1.4 Abbildungen, Tabellen, Formeln und Symbole	5
2 Inhaltliche Gestaltung der Arbeit	7
2.1 Einleitung	7
2.2 Hauptteil	8
2.3 Zusammenfassung	8
3 Endfassung und Abgabe	8
Anhang B Eidesstattliche Versicherung	11
Quellenverzeichnis	12

Abbildungsverzeichnis

1	Diskret und kontinuierlich berechnete Rendite	6
---	---	---

Tabellenverzeichnis

1	Kurse des DAX und der Infineon-Aktie	7
---	--	---

Abkürzungsverzeichnis

APT Arbitrage Pricing Theory

SML Security Market Line

Symbolverzeichnis

R^d diskret berechnete Rendite eines Wertpapiers

R_t^d diskret berechnete Rendite eines Wertpapiers in Periode t

R^k kontinuierlich berechnete Rendite eines Wertpapiers

R_t^k kontinuierlich berechnete Rendite eines Wertpapiers in Periode t

t Periode

1 Formale Gestaltung der Arbeit

1.1 Allgemeine Hinweise

Die Arbeit ist unpersönlich zu schreiben, insbesondere sollte die „ich“-Form vermieden werden. Nur in Ausnahmefällen (z. B. bei Danksagungen) kann abweichend davon auch die „ich“-Form verwendet werden.

Der Text der Arbeit ist gemäß den aktuellen Empfehlungen des Rats für deutsche Rechtschreibung zu verfassen (siehe z. B. Duden, Wahrig). Es dürfen grundsätzlich nur Abkürzungen nach z. B. Duden oder Wahrig, Abkürzungen von Gesetzestexten und Zeitschriften sowie die üblichen Abkürzungen der Fachterminologie verwendet werden. Für Abkürzungen, die nicht im Duden stehen, ist ein alphabetisch geordnetes Abkürzungsverzeichnis zu erstellen. Außerdem sind diese Abkürzungen bei ihrer erstmaligen Verwendung im Text zu erläutern (Beispiel: Die Arbitrage Pricing Theory (APT) besagt, dass ...).

Die Arbeit muss mit einem elektronischen Textverarbeitungssystem (z. B. Microsoft Word oder LaTeX) im Blocksatz erstellt werden. Insbesondere sind handschriftliche oder hineinkopierte Teile nicht zulässig. Auf ein einheitliches Erscheinungsbild der Arbeit ist zu achten. Dies wird am besten dadurch erreicht, indem man vor Beginn entsprechende Formatvorlagen erstellt. Aufgrund der besseren Lesbarkeit sollte eine Schriftart mit Serifen (z. B. Times New Roman, Garamond; nicht jedoch Arial) verwendet werden.

1.2 Aufbau und Form der Arbeit

Für die formalen Bestandteile der Arbeit gilt die folgende Reihenfolge:

1. Titel- bzw. Deckblatt¹;
2. Inhaltsverzeichnis;
3. ggf. Abbildungsverzeichnis;
4. ggf. Tabellenverzeichnis;
5. ggf. Abkürzungsverzeichnis;

¹Vgl. Anhang A.

6. ggf. Symbolverzeichnis;
7. Textteil (Einleitung, Hauptteil, Zusammenfassung);
8. ggf. Anhang;
9. Quellenverzeichnis;
10. Eidesstattliche Versicherung (bei Bachelor- und Masterarbeiten).

Der Textteil einer Seminararbeit sollte etwa 15 Seiten umfassen, der einer Bachelorarbeit ca. 30 Seiten und bei einer Masterarbeit ca. 60 Seiten (DIN A4; Zeilenabstand: 1,5; Schrift: 12 pt; Rand jeweils 2,5 cm). Die Seiten sind fortlaufend zu nummerieren. Für die Seiten vor dem Textteil sind (kleine oder große) römische Ziffern (z. B. I, II, III, ...) zu verwenden. (Dabei ist das Deckblatt mitzuzählen, aber nicht zu nummerieren.) Anschließend sind – wieder mit 1 beginnend – arabische Ziffern zu verwenden.

Für den Textteil sollte eine Gliederung nach folgendem Beispiel verwendet werden:

- 1 ...
- 2 ...
 - 2.1 ...
 - 2.1.1 ...
 - 2.1.2 ...
 - 2.2 ...
- 3 ...

Eine über drei Stufen hinausgehende Gliederungstiefe ist dabei möglichst zu vermeiden. Jede Gliederungsstufe muss mindestens zwei Gliederungspunkte enthalten. Das Inhaltsverzeichnis ist entsprechend der Gliederung (und der weiteren Bestandteile der Arbeit neben dem Textteil) mit Seitenangaben zu erstellen.²

Im Anhang sind ausschließlich Informationen anzugeben, die für das unmittelbare Verständnis der Arbeit nicht notwendig sind. Abbildungen und Tabellen, die Zusammenhänge deutlich machen, gehören in den Textteil. In empirischen Arbeiten können hingegen

²Vgl. Bänsch (2003), S. 11.

die statistischen Daten im Anhang näher dargestellt werden. Auch Herleitungen von Berechnungsformeln oder mathematische Beweise zu bestimmten Sachverhalten können im Anhang untergebracht werden. Der Umfang des Anhangs sollte in einem angemessenen Verhältnis zum Umfang des Textteils stehen. An geeigneter Stelle hat z. B. mittels einer Fußnote ein Verweis auf einen entsprechenden Anhang zu erfolgen.

1.3 Zitierweise, Fußnoten und Quellenverzeichnis

Es darf nur aus Quellen zitiert werden, die öffentlich zugänglich sind, also beispielsweise nicht aus Vorlesungsskripten, Diplomarbeiten oder unveröffentlichten Dissertationen. Aus fremden Arbeiten wörtlich oder sinngemäß entnommene Gedanken sind als solche kenntlich zu machen:

- 1) Wörtliche Zitate sind in Anführungszeichen zu setzen und die Quellenangabe erfolgt als Fußnote unmittelbar nach dem Zitat:

„An option is a security giving the right to buy or sell an asset, subject to certain conditions, within a specified period of time.“³

- 2) Bei sinngemäßen Übernahmen ist zu unterscheiden zwischen allgemeinen Aussagen, wie sie in Lehrbüchern zu finden sind, und speziellen Aussagen eines Autors. Bei allgemeinen Aussagen erfolgt die Quellenangabe in einer Fußnote:

Die Security Market Line (SML) gibt die Beziehung zwischen der erwarteten Rendite und dem Betakoeffizienten einer Aktie an.⁴

- 3) Bei speziellen Aussagen kann die Quellenangabe auch schon im Text erfolgen:

Sharpe (1977) zeigt, dass der Betakoeffizient einer Aktie bezüglich des Marktportfolios als gewichtete Summe von Betakoeffizienten bezüglich Portfolios aufgefasst werden kann, die ihrerseits in der Summe wieder das Marktportfolio ergeben.⁵

- 4) Für alle Zitate sind grundsätzlich die Originalquellen heranzuziehen. Nur wenn diese objektiv nicht zugänglich sind, kann mit dem Zusatz „zitiert nach“ zitiert werden:

³Black/Scholes (1973), S. 637.

⁴Vgl. Ross/Westerfield/Jaffe (2005), S. 304–307.

⁵Vgl. Sharpe (1977), S. 129–134.

Steins Lemma gibt eine Berechnungsvorschrift für die Kovarianz einer Zufallsgröße mit einer Funktion einer anderen Zufallsgröße an.⁶

Zitate (außer aus Gesetzestexten) sind mit einer Seitenangabe zu versehen. (Beispiel für ein Zitat aus einem Gesetzestext: § 767 Abs. 1 Satz 3 BGB bestimmt, dass die Verpflichtung eines Bürgen nicht durch ein Rechtsgeschäft erweitert wird, dass der Hauptschuldner erst nach der Bürgschaftsübernahme vornimmt.)

Fußnoten sind in der gesamten Arbeit fortlaufend zu nummerieren. Neben Quellenangaben der Zitate können sie auch zusätzliche Hinweise des Verfassers, Begriffserläuterungen oder kurze Übersichten über Meinungen anderer Autoren enthalten. Fußnoten sind Sätze, d. h. insbesondere, sie werden am Anfang groß geschrieben und mit einem Punkt beendet.

Im Quellenverzeichnis sind alle innerhalb der Arbeit zitierten Quellen (und auch nur diese) in alphabetischer Reihenfolge der (Nachnamen der) Autoren – wobei der Autor beispielsweise auch eine Institution sein kann – aufzulisten. Bei mehreren Arbeiten desselben Autors ist nach dem Erscheinungsjahr zu sortieren. Mehrere Arbeiten desselben Autors aus einem Jahr werden unterschieden, indem das Erscheinungsjahr um den Zusatz a, b, c, ... ergänzt wird. Ist das Erscheinungsjahr unklar, wird an seiner Stelle die Angabe „o. J.“ verwendet. Dies bezieht sich nicht nur auf das Quellenverzeichnis, sondern auch auf entsprechende Zitate. Die Vornamen der Autoren sollten nach dem ersten Buchstaben abgekürzt werden, bei Verwechslungsgefahr sind sie auszuschreiben. Bei gemeinschaftlichen Werken mehrerer Autoren sind die Namen aller Autoren aufzuführen, bei mehr als drei Autoren genügt jedoch beim Zitieren (nicht im Quellenverzeichnis) die Angabe des ersten Autors und der Zusatz „u. a.“ bzw. „et al.“.

Monographien, Beiträge in Sammelwerken, Aufsätze in Zeitschriften, Working Paper, Internetseiten und Gesetzestexte sind im Quellenverzeichnis wie folgt anzugeben (ohne jedoch eine derartige Gruppierung wie in diesem Beispiel vorzunehmen):

1) Monographien:

Ross, S. A.; Westerfield, R. W.; Jaffe, J. F. (2005): *Corporate Finance*, 7. Aufl., Boston: McGraw-Hill.

⁶Vgl. Stein (1973), zitiert nach Grinblatt/Titman (1989), S. 403.

2) Beiträge in Sammelwerken:

Sharpe, W.F. (1977): The Capital Asset Pricing Model: A „Multi-Beta“ Interpretation, in: Levy, H.; Sarnat, M. (Hrsg.): *Financial Decision Making Under Uncertainty*, New York: Academic Press, S. 127–136.

3) Aufsätze in Zeitschriften:

Black, F.; Scholes, M. (1973): The Pricing of Options and Corporate Liabilities, *Journal of Political Economy*, Vol. 81, S. 637–654.

4) Working Paper:

Branger, N.; Schlag, C.; Schneider, E. (2005): Optimal Portfolios When Volatility Can Jump, Working Paper, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main.

5) Internetseiten:

Statistisches Bundesamt Deutschland (2005): Insolvenzen Deutschland, <http://www.destatis.de/indicators/d/ins110ad.htm>, 23.09.2005.

6) Gesetzestexte:

Bürgerliches Gesetzbuch (BGB) in der am 23.09.2005 gültigen Fassung.

Schriften ohne Verfasserangabe sind unter „ohne Verfasser“ im Quellenverzeichnis einzuordnen. Mehrere Titel ohne Verfasser sind chronologisch (wie mehrere Arbeiten desselben Autors) aufzuführen.⁷

1.4 Abbildungen, Tabellen, Formeln und Symbole

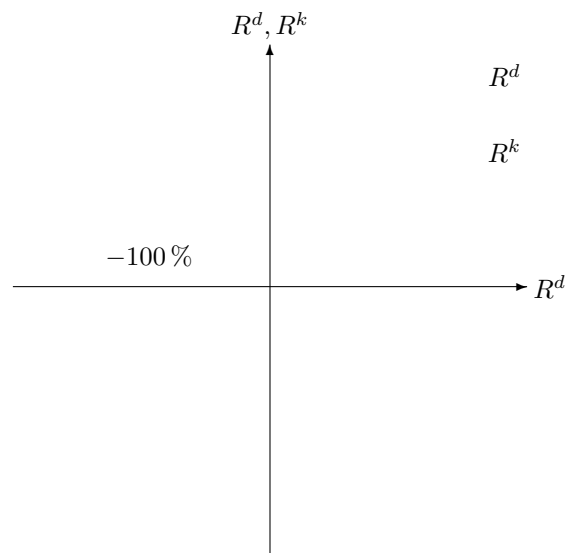
Abbildungen und Tabellen sind fortlaufend zu nummerieren, zu betiteln und zentriert in die Arbeit einzubinden. Abbildungen sind einzurahmen. Auf ein einheitliches Erscheinungsbild sämtlicher Abbildungen bzw. sämtlicher Tabellen ist zu achten. Zum Beispiel

⁷Vgl. Theisen (2002), S. 137 f.

sollte die Beschriftung (Titel) entweder stets oberhalb oder stets unterhalb erfolgen. Dabei ist zu beachten, dass die Nummer und das Wort Abbildung in Fettdruck geschrieben werden, der Titel der Abbildung aber in normaler Schrift erscheint. Der Titel ist mit Nummer und Seitenangabe in das Abbildungs- bzw. Tabellenverzeichnis zu übernehmen. Bei Abbildungen oder Tabellen, die aus fremden Arbeiten übernommen wurden, muss die Quelle angegeben werden (mit Hilfe einer Fußnote am Titel). Auf das Einscannen von Abbildungen und Tabellen aus fremden Arbeiten sollte wenn irgend möglich verzichtet werden. Stattdessen sollten diese neu erstellt und an das optische Erscheinungsbild der (ggf.) weiteren Abbildungen und Tabellen der Arbeit angepasst werden.

Zu den Abbildungen bzw. Tabellen gehört an geeigneter Stelle ein Bezug im Text. (Beispiele: Abbildung 1 zeigt den Zusammenhang zwischen der diskret und der kontinuierlich berechneten Rendite, R^d bzw. R^k , eines Wertpapiers. Tabelle 1 enthält Kurse des DAX und der Infineon-Aktie für verschiedene Zeitpunkte.) Abbildungen und Tabellen sollten als gleitende Objekte in den Text eingebunden werden, um unnötigen Leerraum am Seitenende zu vermeiden.

Abbildung 1: Diskret und kontinuierlich berechnete Rendite



Bei der Verwendung von Formeln ist darauf zu achten, dass diese in adäquater Form, z. B. mit einem Formeleditor, erstellt werden. Auch bei Formeln ist auf ein einheitliches

Tabelle 1: Kurse des DAX und der Infineon-Aktie

Datum	Kurs des DAX	Kurs der Infineon-Aktie
31.03.2003	2423,87	6,21
30.06.2003	3220,58	8,42
30.09.2003	3256,78	11,22
30.12.2003	3965,16	11,02
31.03.2004	3856,70	11,90

Erscheinungsbild zu achten. Formeln sind fortlaufend zu nummerieren. Sie sind optisch vom Text abzusetzen (extra Zeile), aber sprachlich in den Text einzubinden.

Auch Symbole sollten – und zwar sowohl im Text als auch in Formeln – ein einheitliches Erscheinungsbild aufweisen. Symbole sind bei ihrer erstmaligen Verwendung zu erläutern. (Beispiel: Diskret und kontinuierlich berechnete Renditen lassen sich ineinander überführen:

$$1 + R_t^d = e^{R_t^k} \iff R_t^d = e^{R_t^k} - 1 \iff R_t^k = \ln(1 + R_t^d), \quad (1)$$

wobei R_t^d und R_t^k die diskret bzw. kontinuierlich berechnete Rendite eines Wertpapiers in Periode t bezeichnen.) Zumindest dann, wenn Symbole nicht nur an der Stelle verwendet werden, an der auch ihre Erläuterung erfolgt, empfiehlt sich die Anlage eines Symbolverzeichnisses, das alle innerhalb der Arbeit verwendeten Symbole (in alphabetischer Reihenfolge) enthält. Dabei müssen Symbole in nicht-lateinischen (z. B. griechischen) Buchstaben den übrigen Symbolen nachgestellt werden.

2 Inhaltliche Gestaltung der Arbeit

2.1 Einleitung

Die Einleitung der Arbeit (erstes Kapitel) motiviert die Thematik und enthält demzufolge die Problemstellung sowie relevante Fragestellungen. Im letzten Absatz ist der inhaltliche Aufbau der weiteren Arbeit (mit Angabe der entsprechenden Kapitel) darzustellen.

Die Einleitung sollte kurz gehalten werden. Inhalte wie beispielsweise ein geschichtlicher Überblick oder ein Literaturüberblick sollten deshalb nur dann Bestandteil der Einleitung sein, wenn sie sehr allgemein gehalten sind.

2.2 Hauptteil

Der Hauptteil der Arbeit ist übersichtlich und logisch zu strukturieren bzw. aufzubauen. In diesem Teil sind die in der Einleitung formulierten Probleme und Fragestellungen zu lösen bzw. zu beantworten, wobei dies mit Hilfe von Quellen akademischer Natur⁸ geschehen sollte. Die Darstellung persönlicher Auffassungen ist zu vermeiden. Es sind jedoch Schlussfolgerungen aus den verwendeten Quellen und der Argumentation innerhalb der Arbeit zu ziehen.

2.3 Zusammenfassung

Der Schlussteil der Arbeit (letztes Kapitel) enthält eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse. Eine Arbeit wirkt gut abgerundet, wenn die Zusammenfassung tatsächlich die Lösungen und Antworten zu den in der Einleitung formulierten Problemen bzw. Fragestellungen enthält. Deshalb ist es häufig erforderlich, die Einleitung beim Schreiben der Zusammenfassung noch einmal zu überarbeiten.

Persönliche Auffassungen jeglicher Art, z. B. ein Ausblick auf weitere Forschungsmöglichkeiten, sind in der Zusammenfassung zu vermeiden. Der Schlussteil sollte – wie bereits die Einleitung – kurz gehalten werden.

3 Endfassung und Abgabe

Vor der Abgabe der Arbeit ist zu überprüfen, ob alle Quellenangaben im Text sowie im Quellenverzeichnis korrekt sind. Außerdem ist zu prüfen, ob die Angaben in den verschiedenen Verzeichnissen mit denen im Textteil übereinstimmen. Probleme hierbei sind weitestgehend vermeidbar, wenn sämtliche Verzeichnisse, für die dies möglich ist, automatisch erstellt werden. Weiterhin ist das gesamte Schriftbild zu überprüfen, beispielsweise sind Überschriften am Seitenende nicht zulässig.

Bei Bachelor- und Masterarbeiten ist eine eigenhändig unterschriebene Erklärung (eidesstattliche Versicherung) über die Selbständigkeit und Hilfsmittel abzugeben und der Ar-

⁸Vgl. dazu auch Abschnitt 1.3.

beit beizufügen.⁹ Bachelor- und Masterarbeiten sind fristgemäß in zwei fest gebundenen Ausfertigungen beim Prüfungsausschuss einzureichen.¹⁰

Bei Seminararbeiten entfällt die eidesstattliche Versicherung. Seminararbeiten sind in ungebundener Form fristgemäß am Lehrstuhl einzureichen. Dabei werden die Anzahl der Ausfertigungen sowie die Abgabefrist jeweils in der Seminarvorbesprechung bekannt gegeben.

Insbesondere bei Bachelor- und Masterarbeiten ist der Arbeit eine elektronische Version (CD) beizulegen. Diese enthält neben der Arbeit selbst die verwendeten Daten, Excel-Sheets usw.

⁹Vgl. Anhang B.

¹⁰Nähere Erläuterungen dazu finden sich auch in § 18 der Prüfungsordnung für die Bachelorstudiengänge Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre und Internationales Management sowie § 17 der Prüfungsordnung für den Masterstudiengang Betriebswirtschaftslehre/Business Economics.

Anhang A Deckblatt einer Masterarbeit (Beispiel)

<Titel der Masterarbeit>

Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Fakultät für Wirtschaftswissenschaft
Lehrstuhl für Finanzierung und Banken
Prof. Dr. Peter Reichling

Masterarbeit im Rahmen des Masterabschlussseminars zur
Erlangung des Akademischen Grades

„Master of Science“

Von: <Vorname Name>
Matrikel-Nr.: <Matrikelnummer>
Studiengang: <Studiengang>
Abgabedatum: <Datum>



FAKULTÄT FÜR
WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT

Anhang B Eidesstattliche Versicherung

Eidesstattliche Versicherung

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt und alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten oder unveröffentlichten Schriften entnommen wurden, als solche kenntlich gemacht habe. Darüber hinaus versichere ich, dass die Bachelor- bzw. Masterarbeit nicht, auch nicht auszugsweise, bereits für eine andere Prüfung angefertigt wurde.

Magdeburg, tt.mm.jjjj

Unterschrift

Quellenverzeichnis

- Bänsch, A. (2003): *Wissenschaftliches Arbeiten: Seminar- und Diplomarbeiten*, 8. Aufl., München: Oldenbourg.
- Black, F.; Scholes, M. (1973): The Pricing of Options and Corporate Liabilities, *Journal of Political Economy*, Vol. 81, S. 637–654.
- Branger, N.; Schlag, C.; Schneider, E. (2005): Optimal Portfolios When Volatility Can Jump, Working Paper, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main.
- Bürgerliches Gesetzbuch (BGB) in der am 23.09.2005 gültigen Fassung.
- Grinblatt, M.; Titman, S. (1989): Portfolio Performance Evaluation: Old Issues and New Insights, *The Review of Financial Studies*, Vol. 2, S. 393–421.
- Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg – Fakultät für Wirtschaftswissenschaft (2009): Prüfungsordnung für die Bachelorstudiengänge Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre und Internationales Management vom 05. April 2006 in der Fassung vom 03. Juni 2009.
- Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg – Fakultät für Wirtschaftswissenschaft (2008): Prüfungsordnung für den Masterstudiengang Betriebswirtschaftslehre/Business Economics vom 02.07.2008.
- Ross, S. A.; Westerfield, R. W.; Jaffe, J. F. (2005): *Corporate Finance*, 7. Aufl., Boston: McGraw-Hill.
- Sharpe, W. F. (1977): The Capital Asset Pricing Model: A „Multi-Beta“ Interpretation, in: Levy, H.; Sarnat, M. (Hrsg.): *Financial Decision Making Under Uncertainty*, New York: Academic Press, S. 127–136.
- Statistisches Bundesamt Deutschland (2005): Insolvenzen Deutschland, <http://www.destatis.de/indicators/d/ins110ad.htm>, 23.09.2005.
- Theisen, M. R. (2002): *Wissenschaftliches Arbeiten: Technik, Methodik, Form*, 11. Aufl., München: Vahlen.